

theorie und positivistisches Wissenschaftsideal. »Der Kern des Historismus besteht in der Ersetzung einer generalisierenden Betrachtung geschichtlich menschlicher Kräfte durch eine individualisierende Betrachtung.« (Meinecke 1959, S.2) Und: »Im Wesen der Individualität, der des Einzelmenschen wie der ideellen und realen Kollektivgebilde, liegt es, daß sie sich nur durch Entwicklung offenbart.« (ebd., S.5) Im Kapitel über Justus Möser faßt Meinecke die »Summe imponierender Errungenschaften des neuen historischen Denkens« zusammen:

»die Methode der empirisch fundierten Intuition [...], die Lehre von der Lokalvernunft der Dinge, die Einsicht in die unwandelbare Dynamik der sachlichen Notwendigkeiten, das Schauen des Typischen und des Individuellen in der Geschichte [...], die Übertragung der Genielehre auf die staatlichen Bildungen, die Entdeckung des wahren Gegenstandes einer Staats- und Nationalgeschichte, das Epopöenprinzip in der Abgrenzung historischer Perioden, das heißt die Bildung neuer großer überindividueller historischer Individualitäten.« (Meinecke 1959, S.330 f.)

Das sind »Geschichtsperspektiven«, die den historischen Roman von Beginn an und bis in die Gegenwart beschäftigen. Sie tragen zum »Glück« des historischen Bewußtseins bei, indem sie wie in einem »Riesensfilm« (S. Kracauer, s. Schlaffer 1975) die ganze Vergangenheit unmittelbar vor Augen führen (Dilthey; s. H.u.H. Schlaffer 1975). Golo Mann hat für diese Art des Geschichtsdenkens und -sehens eine Kurzformel vorgeschlagen: »Historismus heißt, menschliche Vergangenheit verstehen wollen.« (G. Mann in: Kocka/Nipperdey, 1979, S.55)

Die Frage, welchen »Nutzen« ein solches Verstehen habe und ob es wirklich dem »Leben« diene, hat bekanntlich Nietzsche (1874) aufgeworfen. Seine kritische Betrachtung des historischen Sinns und der historischen Bildung betrifft nicht nur den zeitgemäßen Historismus, sondern auch dessen liebstes und langlebigstes Kind, den historischen Roman. Gerade unter rezeptionspragmatischen Gesichtspunkten erschließt sich die gesamte Gattungsgeschichte in merkwürdigen Entsprechungen und Verkehrungen der Nietzscheschen Bewertung von Historie, Unhistorie und Überhistorie: Auch die Gattungsgeschichte öffnet die Bühne für grauhäuptige »Antiquare und Totengräber« (Nietzsche 1874/1980, S.262), die den Menschen dazu bringen, »alles sich gefallen zu lassen« (ebd., S.255); zugleich bietet sie Raum für eine »Jugend«, die hellseherisch die »plastische Kraft des Lebens« (ebd., S.281) ins Auge faßt. Reagiert man auf das eine (den »gebildeten Professorenroman«) mit der »Kunst und Kraft *vergessen* zu können«, so lenkt das andere den Blick auf das, »was